

er fast ebenso sehr an Hunger und Durst gelitten, als in der traurigen Zeit, wo er aus Not die rohe Maniokwurzel versuchte. In den Waldungen von Bonacca gab es zwar Wildschweine, Tauben und Hühner in Menge; aber die fruchttragenden Bäume waren hier ungleich seltener als auf Kuatan, das ihm im Vergleich mit Bonacca „wie ein königlicher Palast vorkam“. Auch hatte er häufig Mangel an Trinkwasser gelitten, denn nur an der Bucht, wo er die Schaluppe zuerst sah, ergießt sich ein reichgefüllter Bach ins Meer; überdies waren die plagenden Insekten hier so häufig, daß sie dem Wanderer bei Tag wie bei Nacht keine Ruhe ließen. Zu seinem Glück lag noch ein guter Rest der mitgenommenen Topfnüsse und Mangos, sowie der Bananen im Kanoë; er konnte sich doch wieder einmal sättigen. Kaum aber fühlte er sich etwas gestärkter, da spannte er sein Segel und steuerte, vom Ostwinde begünstigt, seinem lieben Kuatan zu, wo er mit Einbruch der Nacht glücklich anlangte.

### 37. Ein neuer Besuch von unerwarteten Gästen.

Die heiße Jahreszeit war jetzt wieder eingetreten; ein großer Teil der fruchttragenden Bäume prangte mit der Fülle ihrer Gaben; am Strande wimmelte es von Schildkröten; der Fischfang gab, seitdem er mit dem Netze betrieben werden konnte, eine gute Ausbeute, und so fehlte es dem Insulaner nicht an mancherlei nahrhaften, wohl-schmeckenden Gerichten. Aber zum vollkommenen Wohlbehagen gehören, abgesehen von dem, was die fröhliche oder die traurige Stimmung des Gemütes wirken kann, noch andre Dinge als der Ueberfluß an Speise und Trank, namentlich Gesundheit der Glieder, auch Kleidung und Obdach. Die Gemütsstimmung unsers Einsiedlers war um jene Zeit keineswegs eine fröhliche; sein Heimweh nach dem Vaterlande und nach dem Umgang mit Menschen war durch die mehrmals getäuschte Hoffnung wieder heftiger geworden als je. Wie durfte er nach seiner jetzt fünfvierteljährigen Erfahrung hoffen, daß ein englisches oder ein andres von